

VORWORT.

Die hier vorliegende Untersuchung ist ein Nebenergebnis zu einem mehrbändigen, vor dem Druckabschluß stehenden Werk über den Kölner Handel des Mittelalters, der bis in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts der bedeutendste und vielseitigste in ganz Deutschland war und auch den süddeutschen Städten mit ihren großen Einzelfirmen hinter sich ließ.

Trotz des großen Quellenreichtums der letzten anderthalb Jahrhunderte des Mittelalters ergab sich doch für mich die Notwendigkeit, zur besseren Erkenntnis der inneren Kölner Zustände und besonders für die Erklärung der Anfänge wichtiger öffentlich-rechtlicher Einrichtungen und ihres Zusammenhanges mit dem Handel neuzeitliche Quellen heranzuziehen und mit ihrer Hilfe Licht auf ältere quellenärmere Zeiten zu werfen.

Dieser methodische Versuch rechtfertigt sich daraus, daß besonders die Finanzpolitik und damit die äußeren, den Großhandel tragenden öffentlichen Einrichtungen der Stadt vom 14.—18. Jahrhundert vorwiegend stabil geblieben sind. Vieles, was sich nur in den neueren Zeiten ermitteln läßt, gilt damit auch für das Mittelalter; denn jene haben dessen Anfänge meist nur konsequenter ausgestaltet. Daß derartige Rückschlüsse natürlich nur mit Vorsicht zu machen sind, brauche ich nicht des Weiteren auseinander zu setzen. Ich bin aber des Glaubens, daß ihre Anwendung selbst z. B. für den Versuch, den Ursprung des großen Kölner Stapels zu erfassen, gerechtfertigt ist, wie ich ihn in Kap. II, 1 zunächst nur im Rahmen der hier gerade vorliegenden andersartigen Aufgabe anstelle.

In den einzelnen Abschnitten bin ich oft in einer Weise ausführlich geworden, die vielleicht denjenigen, der den Kölner örtlichen Zuständen ferner steht, befremden mag. Ich meine jedoch, daß wir dem Geiste früherer Wirtschaftsepochen umso näher treten, je mehr wir in ihre Tatsachen-einzelheiten eingeführt werden, und gerade die Zeiten, um die es sich hier handelt, fangen an, wiederum das Interesse besonders unserer Zeit zu wecken, die drauf und dran ist, sich neuen Zuständen der stärkeren staatlichen Beeinflus-sung, sowie der freiwilligen Bindung in einer Fülle von pri-vaten Organisationen zuzuwenden. Es empfahl sich auch, bei dieser Gelegenheit einiges Material auszuheben, das in sittengeschichtlicher Hinsicht bezeichnend ist.

Schließlich wollte ich auch in diesem Zusammenhange zeigen, daß die Verwaltung der Reichsstadt Köln vom 16. bis 18. Jahrhundert doch nicht so arm an größeren Ideen und an innerpolitischer Konsequenz war, wie man sie oft hinstellt, nur weil man sie überhaupt nicht kennt.

K ö l n, April 1914.

B r u n o K u s k e.